

## Steuern: „von der Pflicht zur Gabe“

Die Vorweihnachtszeit lädt nicht nur zum Nachdenken über persönliche Werte ein, sondern auch über jene Strukturen, die unser gesellschaftliches Miteinander prägen.

Mit dem letzten Editorial in diesem Jahr breche ich mit der Tradition, für entstehende Fragen zu dem Nachstehenden hilfreich zu sein. Mit dieser Ausgabe möchte ich lediglich zum Nachdenken anregen.

### „von der Pflicht zur Gabe“

Peter Sloterdijk bemerkte einst, dass der moderne Staat auf der Idee des eigenwilligen Menschen basiert, dessen Entscheidungen von einer „höheren Intelligenz“ übernommen werden – verkörpert durch den Beamten. Besonders der Steuerbeamte, so Sloterdijk, sei eine Art säkularisierter Priester, der selbstlos handle, um unser Geld klüger zu verwenden, als wir es selbst könnten. Diese Denkweise sei nichts weniger als angewandte Mystik.

Doch Sloterdijk geht weiter. Er schlägt vor, Steuern nicht länger als Schuld gegenüber dem Staat zu begreifen, sondern als freiwillige Gabe. Dies sei ein Akt der Solidarität, bei dem man bewusst Ressourcen für das Gemeinwohl bereitstellt. Damit verbunden sei eine radikale Idee:

- Warum bedankt sich der Staat nicht aktiv bei seinen Bürgern?
- Warum kein jährliches Dankschreiben, das die individuelle Leistung würdigt und die Bedeutung der Steuerzahlung für die Gemeinschaft betont?

Dieser Gedanke mag auf den ersten Blick ungewohnt wirken, doch er zeigt, wie stark unser Steuersystem von der Wahrnehmung seiner Legitimität abhängt. Steuern werden oft als Zwang und Last empfunden, was nicht zuletzt in den unzähligen Diskussionen um Steuergerechtigkeit und Bürokratie Ausdruck findet. Doch wenn man sie als freiwillige Gabe interpretiert, ändert sich die Perspektive:

*Sie werden zu einem Ausdruck von Verantwortung und Verbundenheit.*

In unserer täglichen Arbeit als Steuerberater sehen wir oft, wie ambivalent diese Beziehung erlebt wird. Einerseits verstehen und befürworten viele Mandanten den Zweck ihrer Steuerzahlungen, andererseits erleben sie die damit verbundenen Prozesse als intransparent oder belastend. Die aktuelle Diskussion um steuerliche Verluste aus betrügerischen Anlagemodellen ist ein Beispiel dafür, wie komplex und oft auch ungerecht diese Mechanismen erscheinen können.

Die Frage, wie man Steuern sinnvoll und gerecht gestaltet, bleibt eine Herausforderung. Doch Sloterdijks Vorschlag einer „Kultur der Dankbarkeit“ könnte ein Schritt sein, um die oft angespannte Beziehung zwischen Bürger und Staat zu entkrampfen.

Ein „Dankeschreiben“ des Staates – persönlich adressiert und mit Anerkennung für den Beitrag des Einzelnen – könnte diese Perspektive stärken. Es wäre ein Versuch, die Beziehung zwischen Bürger und Staat menschlicher und partnerschaftlicher zu gestalten. Es wäre eine Erinnerung daran, dass unsere Steuern Schulen, Krankenhäuser und Straßen ermöglichen und so das Fundament unseres Zusammenlebens bilden.

Obwohl Sloterdijks These provokant und nicht unumstritten ist, bietet sie einen interessanten Ansatzpunkt, um über die Balance zwischen Eigenverantwortung und staatlicher Steuerung nachzudenken. Sie verweist darauf, dass jede Umverteilung ein Vertrauen in die kluge und gerechte Verwendung unserer Ressourcen erfordert – ein Vertrauen, das keineswegs selbstverständlich ist.

So ist oft zu beobachten, wie komplex diese Balance sein kann. Der Staat erhebt nicht nur Steuern, sondern schafft auch Umverteilungsmechanismen, die oft als ungerecht empfunden werden. Gleichzeitig wird von uns als Steuerberater erwartet, dass wir diese Mechanismen erklären und für unsere Mandanten die besten Lösungen finden. Diese Aufgabe ist sehr wichtig, da sie den Kern des gesellschaftlichen Vertrauens in die Fähigkeit staatlicher Institutionen, fair und vernünftig zu handeln berührt.

Die Umverteilung von Vermögen durch das Steuerrecht hat sowohl praktische als auch philosophische Dimensionen. Praktisch geht es um die gerechte Verteilung von Lasten und Ressourcen. Philosophisch stellt sich die Frage, wer das bessere Urteil über die Verwendung unserer Mittel fällen kann: Wir selbst oder die Institutionen, die wir geschaffen haben, um unser Gemeinwesen zu organisieren.

Sloterdijks These, der Beamte sei ein moderner Priester, der eine Art Schicksalswissen für unser Geld reklamiert, mag überspitzt erscheinen. Doch sie regt dazu an, über die Grundannahmen unseres Steuer- und Finanzsystems nachzudenken. Wo endet die Pflicht, für die Gemeinschaft zu handeln, und wo beginnt die Bevormundung?

Als ihr Steuerberater sind wir keine Priester und keine Philosophen, sondern pragmatische Problemlöser. Unser Ziel ist es, Ihnen dabei zu helfen, sich in diesem komplexen System zurechtzufinden und die besten Entscheidungen für Ihre individuellen Bedürfnisse zu treffen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine besinnliche Adventszeit und stehen Ihnen auch im kommenden Jahr mit Rat und Tat zur Seite. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, das Steuerrecht nicht als unantastbare Mystik, sondern als Werkzeug für mehr Gerechtigkeit und Klarheit zu verstehen.

*Mit besten Grüßen und den besten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest  
Ihr Team von Weichselbaum & Sommerer GmbH*

Mit freundlichen Grüßen aus dem Merian Forum

**Gerhard Weichselbaum**

vereidigter Buchprüfer, Steuerberater

©